

Geheiligttes Leben
Gottesdienst an Okuli mit Taufe
in der Nikolauskirche Satteldorf am 11.3.12, 10 Uhr

Orgelvorspiel

Eingangslied: 97,1-6
Holz auf Jesu Schulter

Trinitarisches Votum
Gemeinde: Amen

Begrüßung:

**Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.**
(Wochenspruch: Lk 9,62)

Ein herzliches Willkommen mit dem Wochenspruch am Sonntag Okuli. Besonders herzlich begrüße ich unser Taufkind, das heute das Sakrament der heiligen Taufe empfangen wird: Victoria Charlotte Hans. Ihren Eltern, den Paten und der ganzen Familie ein herzliches Grüßgott!

Dieser Gottesdienst wird mitgestaltet vom Kirchenchor unserer Gemeinde unter der Leitung von Frau Bettina Moser und von der Schola, für die Frau Christiane Schilling verantwortlich ist.

Das Thema des heutigen Gottesdienstes ist die Frage, was es heißt, daß wir als Getaufte ein geheiligttes Leben im Geiste Christi führen.

Laßt uns beten:

Psalmgebet: 36 (719)
Gemeinde: Ehr sei dem Vater und dem Sohn

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Mitten in der Passionszeit vergewissern wir uns, Herr, deiner Güte.

Mitten in der Passionszeit vergewissern wir uns, daß du allem Leiden ein Ende machst.

Mitten im Zwielight unseres Lebens, vergewissern wir uns der Quelle allen Lichts.

Du, Herr, machst uns satt an allen Gütern.
Du allein, Herr, machst uns reich.

Unter den Schatten deiner Flügel kommen wir,
um uns ganz in deiner Güte zu bergen.

Höre uns an und hilf uns,
wenn wir nun in der Stille zu dir rufen.

Stille

Du hast uns gehört, Herr, unser großer Gott,
wir danken dir dafür.

Amen

Chor: Meine Zeit steht in deinen Händen

Schriftlesung: Die Frage nach dem höchsten Gebot

Mk 12,28-34

Wilhelm Beck

Chor mit Schola: Lied zur Jahreslosung

Taufansprache

Schriftlesung zur Taufe

Glaubensbekenntnis

Taufe

Taufgebet

Tauflied: 200, 1-2+5 Ich bin getauft auf deinen Namen

Predigt über 1. Petr. 1,13-21

Liebe Brüder und Schwestern,

wenn wir nun getauft sind auf den Namen Christi,
dann beginnt damit für uns ein neues Leben!

Für ein Kind heißt das: Es beginnt hineinzuwachsen
in das Leben der Gemeinschaft Jesus Christi.

Es wird daher ganz darauf ankommen,
daß es leibhaft, mit allen Sinnen erfahren kann,
was das bedeutet.

Wir als Gemeinde und die Eltern sind verantwortlich dafür,
daß Kinder das erleben können.

Für uns Erwachsene heißt das:

Durch die Taufe sind wir berufen zu einem Leben mit Christus.

Wir sind von dem alten, verirrt Weg der Menschheit befreit
und zu einem neuen Leben als Christen wiedergeboren.
Denn vorher waren wir wie irrende Schafe,
jetzt aber sind wir bekehrt zu dem großen Hirten und Bischof
unserer Seelen, Jesus Christus (*nach 1 Petr. 2,25*).
Mit der Taufe ist unser Weg als Christ nicht schon fix und fertig,
sondern er beginnt erst!
Mit der Taufe ist das Fundament gelegt,
auf dem wir nun unser eigenes Haus bauen.
Der Grund ist gelegt.
Nun ist unsere Eigeninitiative, unsere Entscheidung gefragt.
Der Grund ist reine Gnade.
Das, was wir auf dieser Gnade errichten, unser eigenes Werk.

Wir hätten die Gnade vergeblich empfangen, wenn wir
nun nicht in ihr und aus ihr ein gutes Leben beginnen würden.
Der 1. Petrusbrief, aus dem unser heutiger Predigttext
entnommen ist, will uns dazu die Anweisung geben.
Er ist im ganzen nichts anderes als eine große Taufpredigt
oder besser: Tauferinnerungs-Predigt.
Der Brief beginnt dementsprechend mit einem Lobpreis auf das
Geschenk der Taufe:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,

der uns nach seiner Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer
lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von
den Toten!

Und er geht weiter mit einer langen, Reihe von Ermahnungen,
was aus der Taufe nun für das Leben folgt.
Dann, wenn der Schmutz des alten Lebens dieser Menschheit
von der Seele abgewaschen ist durch die Taufe (1 Petr 3,21),
dann kann und soll ein neues, ein geheiligtes Leben beginnen.
Laßt uns hören, was der 1. Petrusbrief uns dazu sagt:

Darum umgürtet die Lenden eures Gemüts,
seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade,
die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.
Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin,
denen ihr früher dientet;
sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist,
sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.
Denn es steht geschrieben (3. Mose 19,2):
„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“
Und da ihr den Vater anruft,
der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem
Werk, so führt euer Leben, solange ihr hier in der Fremde weilt,
in Gottesfurcht; denn ihr wißt, daß ihr nicht mit vergänglichem
Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel

nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbar am Ende der Zeiten eurentwillen., die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.

Was der 1. Petrusbrief uns zuruft, ist klar:

Wir sollen heilig sein wie Christus heilig ist!

Was aber heißt das nun: heilig sein?

Wenn wir in 3. Mose 19,2 nachschlagen, worauf sich der Petrusbrief hier bezieht, dann erhalten wir darauf folgende Antwort: Heilig sein bedeutet ein Leben zu führen, das die Gebote Gottes erfüllt.

Gemeint sind natürlich allen voran die zehn Gebote, die im Doppelgebot der Liebe zusammengefaßt sind:

Wir sollen Gott als unsern Herr lieben und unseren Nächsten wie uns selbst.

Für das 3. Buch Mose gehört zum Halten der Gebote Gottes aber auch noch etwas weiteres: nämlich all die Gebote, die den rechten Gottesdienst und Kult in Israel beschreiben im Unterschied zum Götzendienst der Heiden. Vieles, was es außerhalb Israels gab, soll es am Tempel nicht geben:

Die Kultprostitution ist nicht gottgefällig und darum nicht erlaubt. Es soll auf keinen Fall Menschenopfer geben. Dafür Tieropfer und Dankopfer aus pflanzlichen Gaben. Und die Menschen, die da opfern, sollen selbst vorbereitet und geheiligt sein, indem sie sich reinigen und Gott dienen.

Dienen durch das Tun der Gerechtigkeit nach den zehn Geboten, damit die Armen und Schwachen der Gesellschaft nicht bedrückt und geknechtet werden.

Das Tun der Gerechtigkeit ist das eine.

Das Halten der Reinheitsvorschriften ist das andere, was zu einem geheiligten Leben gehört.

Das sind Speisevorschriften, was man essen darf und was nicht. Und das sind Hygienevorschriften, wann man sich waschen soll und was man berühren und anfassen darf und was nicht.

Vieles davon ist für uns nachvollziehbar.

Denn auch wir heute kennen solche Reinheits- und Hygieneregeln.

Auch bei uns kommt nicht alles auf den Tisch, was man in anderen Ländern, beispielsweise in China, ohne Bedenken verspeisen würde.

Auch wir kennen bestimmte Regeln und Zeiten, wann wir uns waschen. Beispielsweise die Hände vor Tisch.

Oder bestimmte Dinge, die wir meiden anzufassen.

Etwa das Aas von Tieren, das wir beim Spaziergang am Wegesrand finden.

Ganz genauso müssen wir zunächst auch die Reinheitsgebote Israels verstehen.

Sie fassen das zusammen, was nach damaligem Stand der medizinischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnis zum Schutz des Lebens geboten erscheint.

Freilich wissen wir auch, daß viele der Gebote, die in der Gesetzessammlung des Mose enthalten sind, für uns heute befremdlich erscheinen.

An die vielen Reinheitsgebote des Essens, die es in Israel gab und die für strenggläubige Juden auch heute noch gelten, halten wir uns als Christen nicht.

Ja, selbst die Juden sehen sich nicht mehr an alle Gebote gebunden. Vor allem die vielen Opfervorschriften haben auch für sie ihre frühere Bedeutung verloren.

Seit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem hat sich auch bei ihnen diesbezüglich ein Wandel vollzogen.

Daß wir Christen den Opferkult des Tempels und das komplizierte System der Dank-, Schuld- und Bittopfer mit der Opferung von Stieren, Lämmern, Widdern, Tauben, Öl, Getreide und Wein nicht mehr mitmachen, bedarf keiner umständlichen Erörterung.

All diese Opfer sind für uns abgeschafft, weil sie schlichtweg

unnötig sind. Sie haben seit Jesu Sühnetod am Kreuz für uns jegliche Bedeutung verloren.

Christus ist das eine Lamm Gott, seitdem braucht es keine Opfer mehr, um uns zu sühnen.

Ähnlich halten wir es auch mit vielen anderen Kult- und Reinheitsvorschriften Israels.

Für uns bestehen die Regeln zu einem geheiligten Leben im Dekalog, in den zehn Geboten.

Das komplizierte, ausufernde Regelwerk zu den Speise- und Reinheitsgeboten betrachten wir als ein Kulturerbe Israels, das nicht zum inneren Wesen unseres christlichen Glaubens gehört und daher von uns nicht übernommen wird.

Wir praktizieren nicht mehr den für Israeliten so wichtigen Ritus der Beschneidung.

Die Männer bei uns tragen nicht mehr alle Bärte, sondern stutzen sie oder rasieren sich sogar im ganzen Gesicht. Das wäre im Alten Israel nicht denkbar gewesen.

Wir halten uns nicht mehr an die Speisegebote des Alten Testaments. Das Essen von Blut ist für uns kein Tabu.

Wenn wir nicht gerade Vegetarier sind, essen viele von uns sowohl Schweine als auch Hasenfleisch.

Wir sind weit davon entfernt, die juristischen Regelungen

Israels in unser bürgerliches Gesetzbuch zu übernehmen.
Auge um Auge, Zahn um Zahn gilt bei uns nicht mehr.
Die körperliche Bestrafung, die es noch im Mittelalter galt,
ist bei uns abgeschafft.

Wir betrachten Wöchnerinnen und Frauen während der
Regelblutung nicht mehr als unrein.
Wir halten nichts mehr von Polygamie, einer Vielehe, die
für Isaak und Jakob noch selbstverständlich war.
Wir stehen dem Gebot der Leviratsehe, der Schwagerehe, d.h.
daß eine Witwe den Bruder ihres verstorbenen Mannes heiraten
soll hat, so wie Ruth, mit Befremden gegenüber.

Und wir haben auch unser Verhalten gegenüber
kranken Menschen stark überdacht.
Aussatz und viele andere körperliche Leiden führen bei uns zum
Glück nicht mehr automatisch zu einer sozialen Ausgrenzung
und Ächtung, weil sie als kultisch unrein und schuldhaft gelten.
Diese Ausgrenzung, die noch im Pharisäertum mit seinen
strikten Reinheitsvorstellungen, fest verwurzelt war,
gilt seit Jesu Handeln bei uns als Widerspruch zur christlichen
Nächstenliebe.
Wir halten uns in allem an das Vorbild, das Jesus selbst uns
gegeben hat. Ausgrenzung, Lieblosigkeit, Haß und Vergeltung,

übertriebene Reinheitsgebote und Sabbatsvorschriften gehören,
wie wir wissen, nicht dazu.
Darum haben wir sie auch unserem Regelkatalog verbannt.

Es erschiene uns lieblos, einem Kranken am Sonntag die
Heilung zu verweigern.
Soweit geht unser Maß der Sonntagsheiligung nicht.
Es erschiene uns grausam, einem Verbrecher die Hand
abzuschlagen.
Soweit geht unser Maß der ausgleichenden Gerechtigkeit nicht.

Müssen wir daher nicht auch so manche andere Regel
überdenken, ob wir sie überhaupt ungeprüft aus dem Alten
Testament übernehmen können?
Gehören nicht die meisten der Gesetze in Exodus, Leviticus,
Numeri und Deuteronomium zu dem Kultvorschriften Israels,
die seit Christus für uns nicht mehr gelten?
Müssen wir nicht vielmehr stets überprüfen, ob unser Verhalten
dem Gebot der Liebe und dem Vorbild Jesu angemessen ist ?
Müssen wir nicht ganz genau aufpassen, daß wir nicht
einem neuen Pharisäertum folgen, das nicht dem Geist der Liebe
Jesu und seinem Handeln entspricht?
Wenn wir kein direktes Wort aus dem Munde Jesu haben,
dann muß für uns sein Geist bindend sein.

Denn nicht zu allem und jedem haben wir ein solches direktes Herrenwort. Es fehlt uns in ganz vielen Fällen, weshalb wir selbst aus seinem Geist heraus eine Ethik zu entwickeln haben.

Auch ein Wort des Paulus oder Petrus ersetzt uns diesen Mangel eines Herrenwortes nicht.

Sonst müßte der Grund, auf dem wir stehen, ja nicht „solus Christus“, allein Christus, sondern „Christus et Paulus et Petrus et Apostuli“ heißen.

Es ist dies, was Luther in seiner reformatorischen Einschärfung des „solus Christus“ klar und deutlich vor Augen stellt: Neben Christus gibt es keine anderen gleichwertigen Autoritäten. Weder Paulus noch Petrus. Geschweige denn sein Nachfolger auf dem Stuhl in Rom. Also auch die Kirche nicht. Neben Christi Liebesgebot dürfen wir keine anderen Gebote errichten, die dieses Liebesgebot innerlich auszuhöhlen drohen. Keine anderen Gesetze, mit denen wir eine scheinbare Heiligkeit des christlichen Lebens hochhalten und im Grunde doch nur eine unchristliche Lieblosigkeit decken. Das wäre Pharisäertum.

Luther hat daher die vielen Vorschriften der Kirche zum Fasten und Beten und Meßopferfeiern,

zum Ablass und zur Heiligenverehrung als eine Wiederaufrichtung der Gesetzmäßigkeit angemahnt.

All dies ist bei uns Evangelischen abgeschafft.

Weil es nicht dem Evangelium gemäß ist.

Wir sollen beten, aber daraus keine Litanei und abzuzählende Pflicht konstruieren.

Wir dürfen fasten, aber wir müssen es nicht.

Wir können uns auf die Wallfahrt begeben.

Aber ein Ablass von unseren Sünden bedeutet das nicht.

Wir können das Vorbild wichtiger Männer und Frauen unserer Christentumsgeschichte für unser Leben bedenken, aber verehren sollen wir Heilige nicht.

Wir dürfen beim Fasten unseren Leib nicht soweit kasteien, daß er Schaden nimmt, denn das widerspricht dem Gebot der Selbstliebe zu unserem Leib.

Also kein Abhungern, kein Abmagern und auch kein maßloses, unkontrolliertes Gehenlassen im Bezug auf die körperlichen Begierden.

Sondern unser Leib selbst soll der Tempel Gottes sein.

Der 1. Petrusbrief sagt es deutlich:

Ihr seid teuer erkauf!

Zerstört das Geschenk der Gnade nicht!

Ihr seid durch das Blut Jesu Christi losgekauft von einem Leben, das wider Gott ist

und euch selbst und eurem Nächsten schaden will.
Ihr seid durch die Taufe zu einem neuen Leben wiedergeboren.
Darum seht zu, daß all euer Tun sich der Liebe und Freude
und dem Lob Gottes würdig erweist.
Wenn wir uns in den Geist Christi versenken,
dann wird das Doppelgebot der Liebe unser Maßstab und
die Freude über die Erlösung unsere treibende Kraft sein.

Ohne Ansehen der Person werden wir selbst
dereinst am Ende der Zeit nach unseren Werken beurteilt
werden. Es wird nicht mehr wichtig sein,
ob wir einen großen Namen hatten auf dieser Welt,
einen Titel oder einen Sack voll Geld.
Sondern es wird einzig und allein zählen,
auf welchem Grund wir unser Lebenswerk errichtet haben.
Und wozu wir gelebt haben hier auf Erden.
Ob unser ganzer Wandel nichtig war
oder nach bestem Wissen und Gewissen Gott zu Ehren.

Wissen wir nun, was ein geheiligtes Leben ist?
Wissen wir nun, was wir unseren getauften Kindern
vorzuleben schulden?
Der 1. Petrusbrief faßt unsere Verpflichtung in einem berühmten
Ausspruch so zusammen:

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“
--

Amen

Lied: 96, 1-6 Du schöner Lebensbaum des Paradieses

Fürbittengebet

Nach dem Abschluß einer Fürbitte,
antworte die Gemeinde mit:; Herr erbarme dich!

Herr, unser Gott,
wir bitten dich für unser Taufkind und alle Kinder,
daß sie aufwachsen dürfen in einer Gemeinde,
in der Christi Geist der Freiheit und Liebe lebendig ist.
Für all unsere Kinder bitten wir:
Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Herr, unser Gott,
wir bitten dich für alle, die du mit der Erziehung
und Bildung unserer Kinder beauftragt hast,

daß sie das zarte Rückrad der Kinder nicht brechen,
sondern daß sie unsere Kinder stark machen
und wachsen lassen mit all ihren Gaben.

Für alle Eltern, Erzieher und Lehrer bitten wir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Herr, unser Gott,
wir bitten dich für alle Menschen,
die dazu beitragen, daß unsere Kinder das tägliche Brot zum
Leben haben, daß sie gute, wertvolle Lebensmittel produzieren
und daß sie dafür selbst einen guten
fairen Preis erhalten. Für sie alle bitten wir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Herr, unser Gott, wir bitten dich für alle,
die sich um die Gesundheit und die Sicherheit
unserer Kinder sorgen,
daß sie wachsam und mutig sind, wenn das Wohl
unsere Kleinsten und Schwächsten bedroht ist.
Für sie alle bitten wir.

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Die Sorge um alle Kinder dieser Welt schließen wir ein
in das Gebet dessen, der ein Freund der Kinder ist:

Vaterunser

Chor: Lobe den Herren (Distler)

Abkündigungen

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Friedensbitte: Verleih uns Frieden gnädiglich

Orgelnachspiel